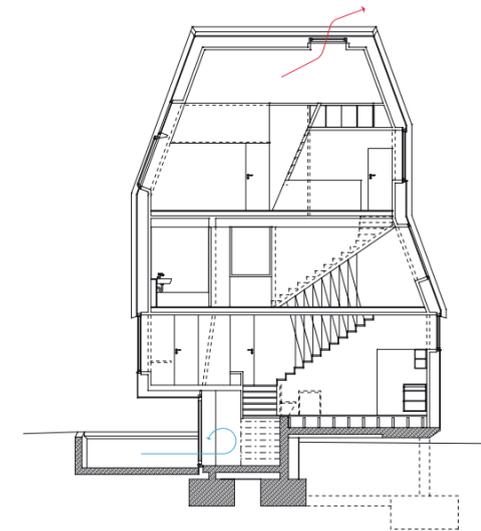


Wohnhausumbau, Charrat Clavienrossier, Madrid

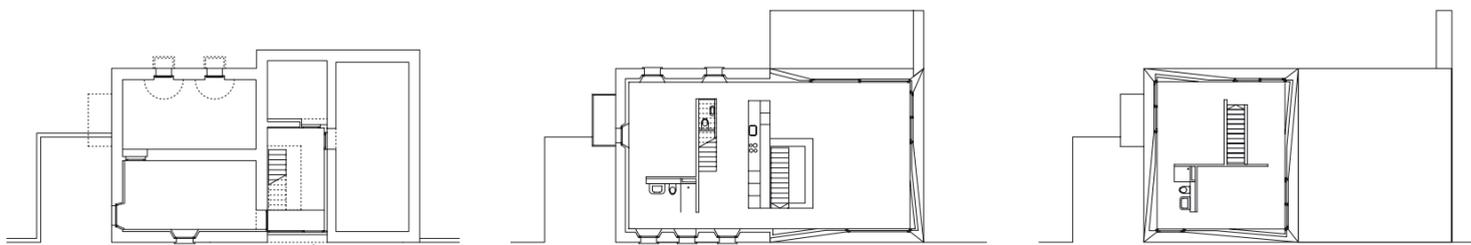
In das außerhalb des Dorfs gelegene Wohnhaus war die angrenzende Scheune mit einbezogen. Dieses Volumen war zu groß und schloss eine Gesamterneuerung aus. Die wenigen Elemente, die sich leicht neu nutzen ließen, wurden erhalten: die Kellerräume und die Böden des alten Hauses. Alles Übrige wurde beseitigt. Volumina aus sichtbar getöntem Be-

ton ersetzen das Satteldach und den früheren Wohnbereich. Die Geometrie dieser Aufbauten entsprang dem Wunsch, die Wände weniger massiv wirken zu lassen. Die Fassaden mit ihren verschiedenen Schrägen sorgen bei Tag für ein vielfältiges Schattenspiel. Die großen Öffnungen bringen viel Licht ins Haus.

Korridore wurden vermieden. Die Erschließung erfolgt längs der Außenwand von Zimmer zu Zimmer. Der Ausblick öffnet sich zur Berglandschaft der Umgebung.



Schnitt im Maßstab 1:200



Grundrisse im Maßstab 1:333



Wohnhaus „JustK“, Tübingen martenson und nagel theissen, Aachen/Stuttgart

Die Vorgaben: geringe Grundstücksgröße, einzuhaltende Abstandsflächen und für sechs Menschen benötigter Wohnraum brachten uns dazu, das Gebäude turmartig in die Höhe zu entwickeln. Der Schwenk der walmdachartigen, mehrfach geknickten Dachform resultiert zum einen aus dem angestrebten maximal möglichen Raumvolumen und der minimal notwendigen Abstandsfläche und zum anderen aus dem Wunsch der Nachbarin, die das Grundstück nur unter dieser Voraussetzung verkauft hatte, die Blickachse zum Tübinger Schloss frei zu halten.

Ober- und Dachgeschoss des Wohnhauses werden durch einen „Südwest“ aus Dachbahnen bekleidet,

um das Haus vor Wind und Wetter zu schützen. Ähnlich außen liegenden Nähten wird die Dachfolie an den Gebäudekanten zu Graten zusammengeführt und verschweißt, um sie aus der Wasserebene herauszuheben. Diese Interpretation des Gratziegels akzentuiert die Kubatur des foliengedeckten Warmdachs. Ein Tropfblech an der Traufe leitet das auf der Dachhaut anfallende Regenwasser gleich einer Hutkrempe ab.

Aufgrund der bauphysikalischen Anforderungen an Passivhäuser, der schnellen Bauzeit und Überlegungen zur Nachhaltigkeit ist das Gebäude als ein Massivholzbau ausgeführt, der die Möglichkeiten der Vorfertigung nutzt. Das Gebäude besteht aus insgesamt 136 Elementen, die ab Werk mit Falzen für die Zimmermanns- und Schreinerarbeiten sowie mit Bohrungen und Fräsungen für die Elektroinstallation versehen wurden.



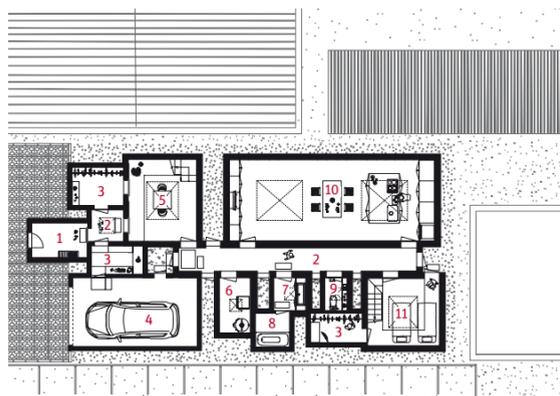
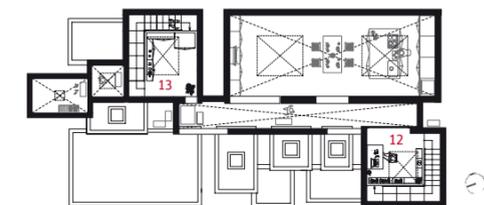


Haus M, Asahikawa Jun Igarashi, Toco-ro-Gun

Das Grundstück liegt inmitten von urbaner Bebauung in der Stadt Asahikawa auf Hokkaido. Das Projekt sollte einerseits einen Kontakt zu der vielfältigen Umgebung herstellen, andererseits der eigenen, konsistenten Gestaltungsidee treu bleiben. Da sich in der Umgebung Apartmenthochhäuser befinden und weder eine offene Bebauung noch eine Gestaltung als Hofhaus in Frage kam, wurde im Grundriss ein Luftraum als Pufferzone für den Eintritt des Tageslichts und als Aufenthaltsbereich vorgesehen – eine Anknüpfung an die Idee des Projekts „Ordos 100“ in der Inneren Mongolei – und der Querschnitt vom Oberlicht her entwickelt.

- 1 Eingang
- 2 Halle
- 3 Abstellraum
- 4 Garage
- 5 Salon
- 6 Haustechnik
- 7 Waschraum
- 8 Bad
- 9 Toilette
- 10 Wohn-/Esszimmer
- 11 Schlafzimmer
- 12 Lesezimmer
- 13 Gästezimmer

Grundriss Erdgeschoss
und Obergeschoss im Maßstab 1:333



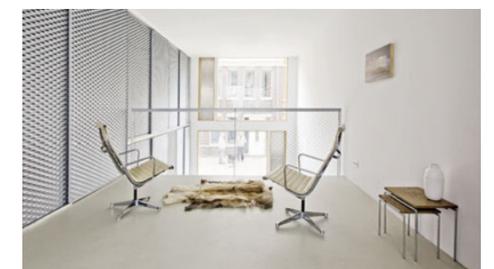
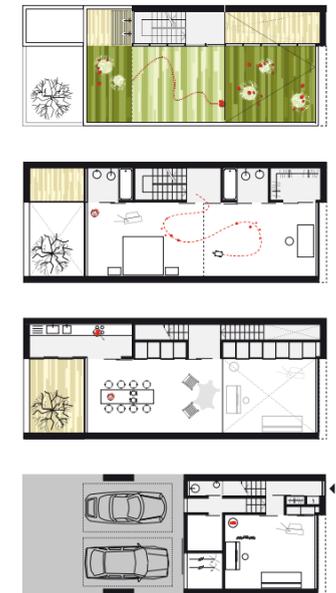
V23K16, Nieuw Leyden pavel.künzel, Rotterdam

Dieser Prototyp für ein innerstädtisches Wohnhaus widmet sich zwei Basisbedürfnissen, die in einer urbanen Situation besonders schwierig zu befriedigen sind: Licht und Außenraum. Die Grundrissorganisation teilt das Gebäude in einen Servicestreifen, der alle Verkehrsflächen, Bäder, Küche und Haustechnik beinhaltet, und in eine freie Zone für die Wohnräume. Erdgeschoss und erstes Obergeschoss verschmelzen zur Straße hin zu einem fünf Meter hohen Raum, während sich das darüber liegende Schlafgeschoss

straßenseitig durch einen Knick in der Betondecke des Flachdachs weitet. Dieser Knick lässt nicht nur die Sonne tiefer ins Gebäude scheinen, er sorgt auch dafür, dass man trotz der gegenüberliegenden Bebauung einen freien Blick in den Himmel hat.

Das Haus wird von einem Dachgarten bekrönt. Auch hierfür eignet sich der Knick in der Decke hervorragend. Der Dachgarten wird zu einer ansteigenden Landschaft, die die Straße und Nachbarbebauung in den Hintergrund treten lässt.

Grundrisse und Schnitt im Maßstab 1:333





Kumagai House, Sapporo
Hiroshi Kuno, Sapporo

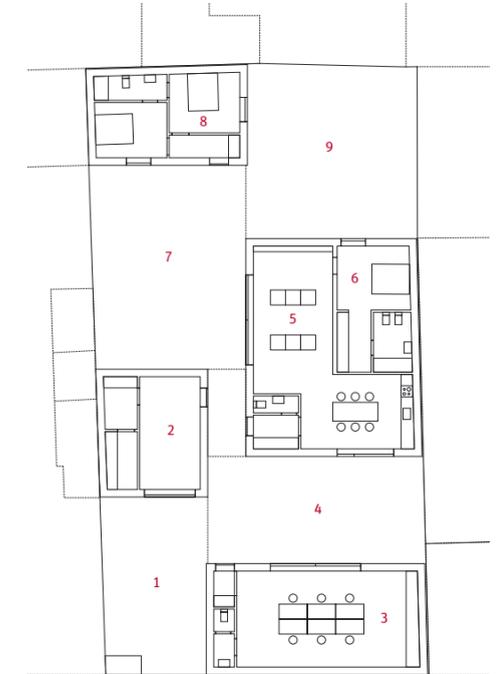
In einem gewöhnlichen japanischen Wohnbezirk entwarfen wir eine Architektur, die sich deutlich von den konventionellen zweigeschossigen Häusern in der Umgebung unterscheidet. Kumagai House zeigt eine neue Form des Wohnhauses für japanische Wohnviertel, indem es in einem Austausch zwischen Architektur und Landschaft ein neues Umfeld und Wohnerlebnis schafft.

Das kleine Haus ist aus einem dreigeschossigen Turm und einem eingeschossigen Raum zusammengesetzt. Der eingeschossige Teil liegt sehr tief; 720 mm in der Erde vergraben, hat er nur eine Traufhöhe von 1870 mm. Die Platte des Esstisches liegt auf einer Höhe mit dem Garten; draußen blühen Blumen und Kinder spielen auf Sichthöhe der Erwachsenen. Auf diesem Gebäudeteil liegt die Dachterrasse, geschützt durch die Bäume im umliegenden Garten.

Der Turm mit einer Grundfläche von 3 mal 3 Meter ist 8 Meter hoch und bildet durch seine Höhe ein anderes Lebensumfeld. Er ermöglicht den Bewohnern, die fernen Berge und den weiten Himmel zu sehen.



Fotos: Jolita Szokolowska



Grundriss im Maßstab 1:333

- 1 Vorfahrt
- 2 Garage
- 3 Atelier
- 4 Arbeitshof
- 5 Wohnen
- 6 Schlafen
- 7 Wohnhof
- 8 Gäste
- 9 Schlafhof



Wohnhaus mit Atelier,
Warschau
Brzoza + Kwietowicz,
Warschau/Basel

Im Ursprung des Projekts stand das Bestreben, eher einen Ort als ein Objekt zu schaffen; nicht ein Haus zu bauen, sondern das Grundstück selber zum Haus werden zu lassen. Seine gesamte Oberfläche wird als Lebens- und Arbeitsraum seiner Bewohner verstanden – eine nicht hierarchische Folge von Innen- und Außenräumen.

Die Umgebung wird durch eine heterogene Baustruktur aus Einfamilienhäusern, Schuppen und Werkstät-

ten bestimmt, die ohne erkennbare Regel frei stehend oder auf die Grundstücksgrenzen oder an die Straße gesetzt sind. Das neue Haus ist ein Teil dieses „pattern“ geworden, hat aber an Eigenständigkeit gewonnen. Wie ein abstraktes Spiegelbild der scheinbar ungeordneten „Alltäglichkeit“ ordnet und hebt seine Form die Struktur und Qualität hervor. In diesem Sinne kann das Projekt als radikal neu wie auch als traditionell gelesen werden. Neu, weil seine Typologie und räumliche Organisation vom gewohnten häuslichen „code“ abweichen. Traditionell, weil sich das Konzept auf die umgebende Realität und Bautradition bezieht.

House with art studio Bauwelt Preis 2011 The first work

Warsaw | Poland

Category 3 | Living Spaces

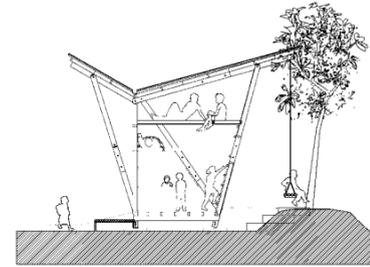
Mehrfamilienhaus, Zürich Andreas Zimmermann, Zürich

Als Ersatz für zwei alte, dreigeschossige Wohnbauten sollte ein ökologisch vorbildlicher Neubau mit kostengünstigen Wohnungen für unterschiedlichste Wohnformen erarbeitet werden. Die einfache statische Struktur des Neubaus wird aus der vorgeschriebenen Bebauungstiefe von 12 Metern abgeleitet: Eine mittig angeordnete Zone mit dem zentralen Erschließungskern, den Nasszellen und Küchen gliedert den Grundriss. In den beiden daraus resultierenden Raumschichten mit identischer Tiefe werden einzig die Wohnungstrennwände fest eingebaut, die restlichen Zimmer- und Wohnraumunterteilungen werden durch ein flexibles System von Schiebetüren und Schranktrennwänden gewährleistet. Die Schranktrennwände sind so konstruiert, dass die Mieter diese selbständig umplatzieren können, um so neue Raumeinheiten abzutrennen oder die Fläche loftartig als Ganzes zu nutzen. So kann die einfach organisierte Fläche der Wohnungen unterschiedlichen Bedürfnissen angepasst werden.

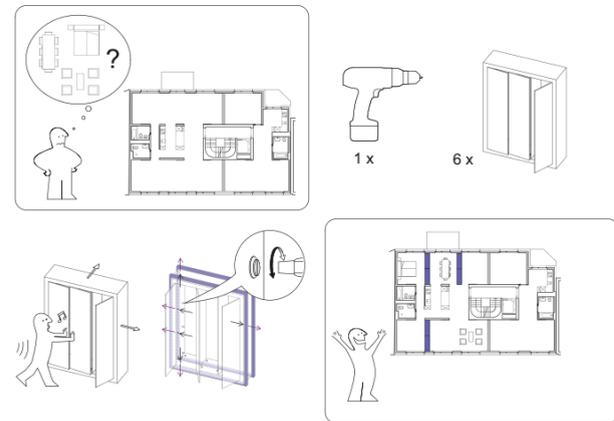
Das Haus integriert sich mit der rasterartigen Gleichförmigkeit der Fassade in den Blockrand. Die Putzoberflächen wurden getreu historischer Vorbilder unterschiedlich bearbeitet. Die differenzierten Strukturen sind im Streiflicht kräftig sichtbar, bei diffussem Licht fast vollständig ineinander verschwimmend.



Foto: Roger Frei



Schnitt im Maßstab 1:200



Fotos: Pasi Aalto

Soe Ker Tie House, Noh Bo TYIN tegnestue, Trondheim

Im Herbst 2008 reiste Tyin Tegnestue nach Noh Bo, einem Dorf an der Grenze von Thailand und Myanmar, um dort Häuser für Karen-Flüchtlingskinder zu entwerfen und zu realisieren. Ein paar Monate zuvor hatten wir mit Ole Jørgen Edna Kontakt aufgenommen, der 2006 in Noh Bo ein Waisenhaus gegründet hatte und zusätzliche Schlafräume benötigte, um fast 50 Kindern ein Zuhause zu bieten.

Der leitende Gedanke des Projektes bestand darin, den Kindern eine Umwelt zu bieten, wie sie sie unter normalen Umständen gehabt hätten. Jedes Kind sollte einen eigenen Bereich erhalten,

in einem Haus, in dem es gerne lebt, und in einer Umgebung, in der die Kinder miteinander spielen können. Die Arbeiter, die die sechs Schlafgebäude aufstellten, nannten sie Soe Ker Tie Hias, „Schmetterlingshäuser“.

Für die Fassaden wurde Bambusgeflecht verwendet, wie es im traditionellen Hausbau der Region üblich ist. Die Form der Dächer sorgt für eine effektive natürliche Belüftung und dient dem Auffangen von Regenwasser. Die vorgefertigte Eisen-Holz-Konstruktion wurde vor Ort montiert und verschraubt, um ausreichende Präzision und Stabilität zu gewährleisten. Die Bauten wurden über den Boden aufgestellt. Die vier Stützen wurden in alte Autoreifen einbetoniert, um ein Durchfeuchten und Verrotten der Konstruktion zu verhindern.

